

# Die Siedlung "Bocksriet" Schaffhausen

Autor(en): **Roth, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **30 (1943)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-24291>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Siedlung «Bocksriet» in Schaffhausen

Projekt W. Vetter, Architekt SIA, Schaffhausen und Bern

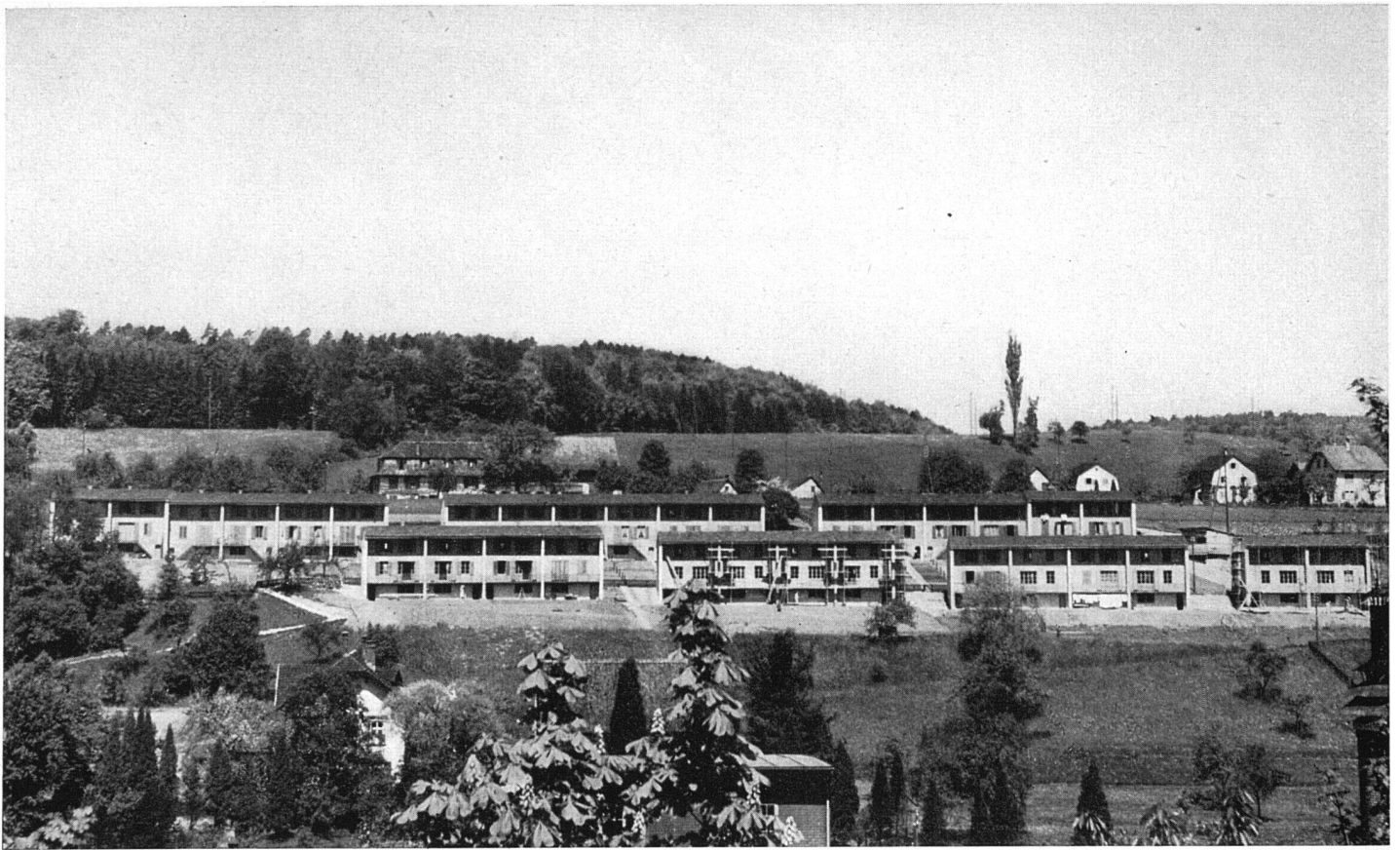
von Alfred Roth

*Ein Beitrag zur Elementbauweise:* Wir haben im Märzheft anhand des « Durisol-Verfahrens » die Frage des Bauens mit Standardelementen aufgeworfen und fahren mit der Erörterung derselben im vorliegenden Hefte anhand der Siedlung « Bocksriet » fort. Im Gegensatz zum erstgenannten Verfahren mit kleinformatischen Elementen handelt es sich hier um großformatige, ganze Fassadenstücke, die in der Zimmereiwerkstatt montagefertig vorbereitet werden. Auch handelt es sich hier nicht um eine auf Vorrat arbeitende, ausgesprochen industrielle Serienproduktion, sondern um eine auf die spezielle Aufgabe bezogene, halbindustrielle Produktion, die von mittleren bis kleinen Werkstattbetrieben, ohne besondere maschinelle Spezialeinrichtungen übernommen werden kann. Die Normung und montagefertige Vorbereitung einzelner Bauelemente beschränkt sich denn auch nicht ausschließlich auf das Fassadenelement, das wohl im vorliegenden Beispiel als das wesentliche angesehen werden kann, sondern betrifft, abgesehen von den Türen, Fenstern, Schrankeinbauten und Wandverkleidungen auch die sanitäre und Heizungs-Installationen. Es ging dem Architekten also darum, möglichst alle Arbeitskategorien in den Normungs- und Standardisationsprozeß einzuschließen, um dadurch das gesteckte Ziel – Verkürzung der Bauzeit und Senkung der Baukosten – mit Sicherheit erreichen zu können. In der Tat gelang es, die erstere schon in der ersten Bauetappe auf 3 Monate zu beschränken und auch das finanzielle Ergebnis entsprach den geäußerten Erwartungen. Mit der in Ausführung begriffenen, dritten Etappe und mit den noch folgenden werden weitere Verbesserungen in zeitlicher und finanzieller Beziehung erhofft, da inzwischen die beteiligten Unternehmer mit dem neuartigen Bauverfahren vertraut geworden sind, nachdem sie anfänglich gewisse Widerstände demselben entgegen brachten.

Die Siedlung « Bocksriet » als ein Beitrag zur Elementbauweise kann automatisch auch als ein Beitrag zur Lösung von Wohnbauaufgaben für die Nachkriegszeit gewertet werden, da ja ohne Zweifel gerade für den eigentlichen *Wiederaufbau* das zeitliche Moment von ausschlaggebender Bedeutung sein wird. Die Vorteile von halbindustriellen Bauverfahren, und dafür ist die Schaffhauser Siedlung ein überzeugendes Beispiel, wird man sich vor allem in jenen Gegenden zu eigen machen, die über keine großen Bauindustriunternehmen, wohl aber über mittlere und kleinere Bau- und Zimmereiwerkstätten verfügen und wo es darauf ankommt, mit ortserhältlichen Baustoffen auszukom-

men. Dabei sind die Normung und montagefertige Herstellung der Bauelemente durchaus nicht für eine allgemeine Gültigkeit zu treffen, sondern es genügt eine konforme Anpassung an die besondere Aufgabe und an die äußeren Voraussetzungen derselben, wie es für die Siedlung « Bocksriet » der Fall ist. Die Einheitsmaße der Fassadenelemente haben sich hier z. B. aus der Größe des Haustyps ergeben und haben nur für diesen Gültigkeit. Überhaupt kommt es in der Elementbauweise nicht nur darauf an, technisch gut durchgebildete Elemente zu schaffen, sondern ebenso sehr auf eine wohldurchdachte Koordination der verschiedenen, d. h. möglichst aller Arbeitskategorien. Es zeigt sich ferner, daß gerade die Anwendung der Elementbauweise, um zum Ziele zu führen, das Erfassen einer Bauaufgabe in ihrer *Ganzheit*, in welcher die technischen, finanziellen und architektonischen Fragen eine Einheit bilden, zur Voraussetzung hat. Für den Architekten – gemeint den verantwortungsbewußten – bedeutet dies keineswegs eine Vereinfachung seiner Aufgabe. Sie stellt im Gegenteil erhöhte Anforderungen an sein organisatorisches Können und an sein technisches und baukünstlerisches Gestaltungsvermögen. Im Falle der Siedlung « Bocksriet » werden die Arbeiten auf Grund von Plänen, die bis ins letzte Detail im Maßstab 1 : 10 ausgearbeitet sind, vergeben. Gleichzeitig wird ein genauer Plan für den Montage- und Fertigstellungsvorgang am Platze aufgestellt. Diese Maßnahmen sind um so notwendiger, als der Unternehmer die Maße seiner Bauteile in absoluten Zahlen im voraus erhält, wobei der Vermerk « Maße sind am Bau zu nehmen » auf den ihm überreichten Planunterlagen fehlt.

Die Siedlung « Bocksriet » als Beispiel der Elementbauweise bietet über deren Rahmen hinaus auch mancherlei Anregungen für unser schweizerisches, kriegsbedingtes Bauen in Holz und Stein. Mit den einfachsten Baustoffen ist hier eine Architektur geschaffen worden, die eine saubere technische und eine frische architektonische Gesinnung verrät und fernab jenes sentimental, verfälschten und dilettantischen Zusammentragens folkloristischer Elemente aus den verschiedensten Landesgegenden liegt, dessen sich unser ausgedehntes Spekulantentum seit einiger Jahre bedient. Schon nur aus diesem Grunde, d. h. um aus dem gegenwärtigen Dilemma zu kommen, sollte die Schaffhauser Siedlung unsere Fachwelt, unsere Bau- und Subventionierungsbehörden und auch unsere Wohnbevölkerung lebhaft interessieren.



Gesamtansicht von Süden

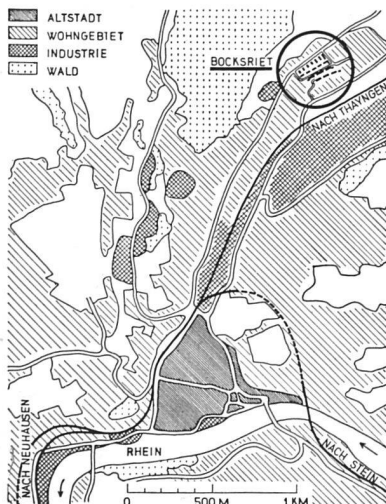
Dem Bericht des Architekten entnehmen wir bezüglich der Einzelheiten der Siedlung Folgendes:

*Lage und Siedlungsplan:* Die Siedlung befindet sich östlich von Schaffhausen im «Bocksriet», nahe der Straße nach Thayngen in der unmittelbaren Nähe ausgedehnter Industrieanlagen. Der größte Teil der Bewohner findet dort Beschäftigung. Das Gelände fällt gegen Süd-Südosten ab und bietet ausgezeichnete Siedlungsmöglichkeiten. Zur Erschließung des Areals war der Bau einer Straße («Bocksrietstraße») notwendig; sie wurde auf Rechnung der Stadt von der Genossenschaft erstellt. Die übrige Aufschließung erfolgt durch Zugangswege.

Die voll ausgebaute Siedlung wird insgesamt 77 Einfamilienhäuser umfassen, die in verschiedene Zeilen zusammengefaßt sind, von denen jene der unteren Zone parallel zum Hang, jene der oberen, flacheren Zone senkrecht dazu gestellt sind. Am «Grünaustieg» sind ein Kindergarten, der auch als Versammlungslokal dient, und ein Lebensmittelladen vorgesehen (8a).

*Der Haustyp:* Er umfaßt 4 Zimmer, die in zwei Geschossen untergebracht sind. Das Haus ist ganz unterkellert, und es hat die Werkstatt einen direkten Austritt à niveau in den Garten. Im Erdgeschoß liegen Hauseingang mit einem geräumigen Vorplatz, die

Lageplan Schaffhausen



Lageplan der Siedlung 1:2000





*Die verschiedenen Etappen des Bauvorganges*

Küche (von nur 4,75 m<sup>2</sup>), der Wohnraum mit Balkon und ein Schlafzimmer. Die Bauten der ersten Etappe weisen einen Treppenabgang vom Balkon in den Garten auf, welcher aber in den folgenden Etappen fallengelassen wurde. (Möglichkeit des Hereinschleppens von Schmutz aus dem Garten ins Haus.) Im *Obergeschoß* liegen zwei weitere Zimmer und das Bad, zugleich Abort. Das Haus ist mit reichlichen Wandschränken versehen, wobei diejenigen zwischen Küche und Wohnraum beidseitig bedienbar sind. Den Dachraum erreicht man über eine Luke vom Vorplatz aus. Um seine Ausnützung zu erhöhen, ist der Raum über den nicht bis zur Decke reichenden Wandschränken des Obergeschoßes als Laufgang zum Dachraum geschlagen.

Die Heizung des ganzen Hauses erfolgt vom Warmluft-

ofen « CINEY » aus, der vom Vorplatz im Erdgeschoß aus bedient wird. Sämtliche Räume, auch das Bad, sind ihm vermittelt Kanälen angeschlossen. Die Küche ist mit einem elektrischen Herd ausgestattet; ein 100-Liter-Boiler liefert Warmwasser für Bad und Küche.

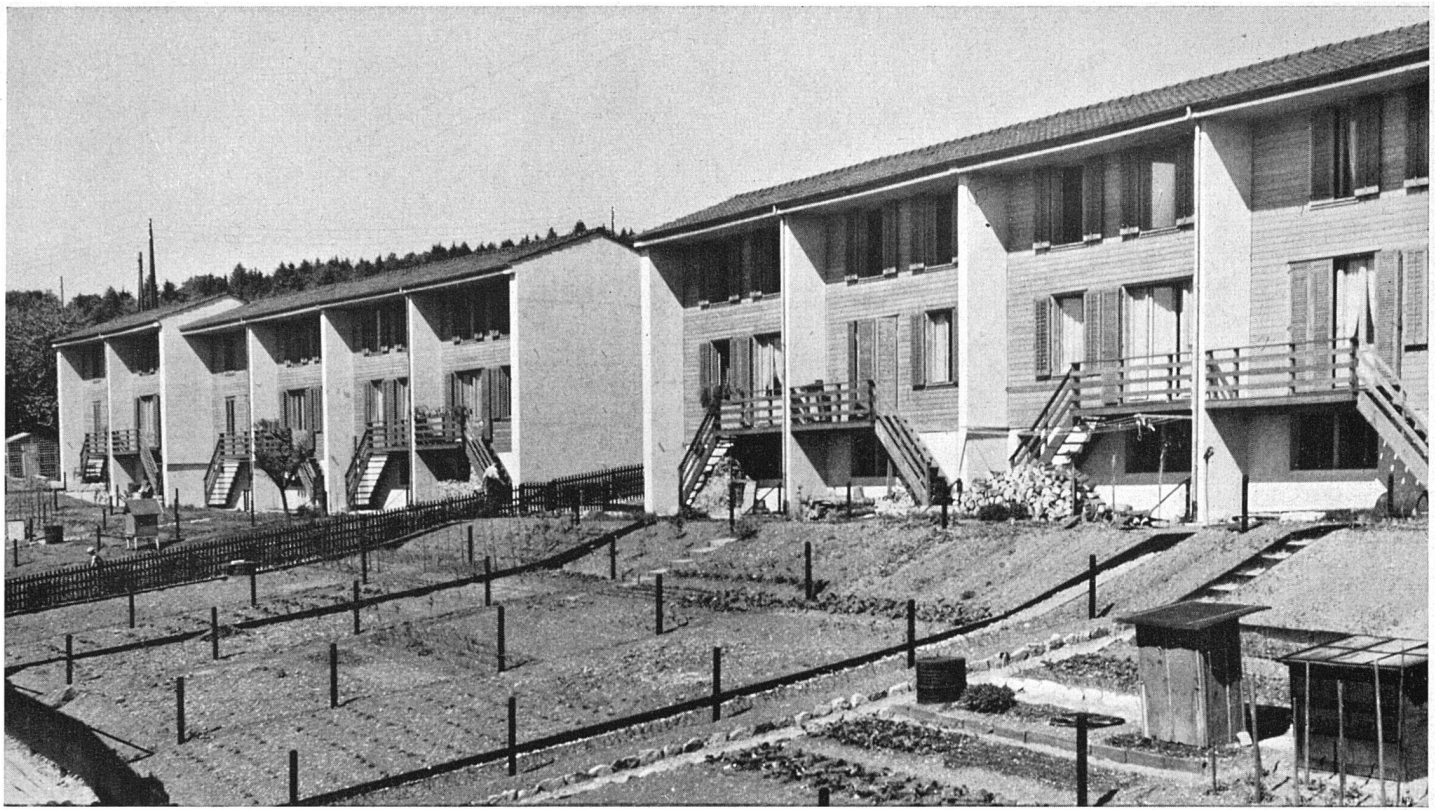
*Konstruktionssystem:* Die Grundlage bildet das werkstattmäßig hergestellte, genormte Fassadenelement in Holz, ähnlich amerikanischer oder skandinavischer Verfahren. Dieses Element wird zwischen die im voraus aufgeführten Brand- und Schallschutzmauern in spezielle Nuten eingesetzt. In diesen Zwischenmauern werden die Abläufe der sanitären Installation gleich mit einmontiert, die Wasserleitungen sind dagegen offen geführt. Die Auskleidung der Räume erfolgt mit fertig zugeschnittenen Platten, (Dekorplatten, Holzfaserplatten). (Weitere Angaben siehe Faltplan.)

*Montage eines Fassadenelementes*



*Die fertigen Bauten*





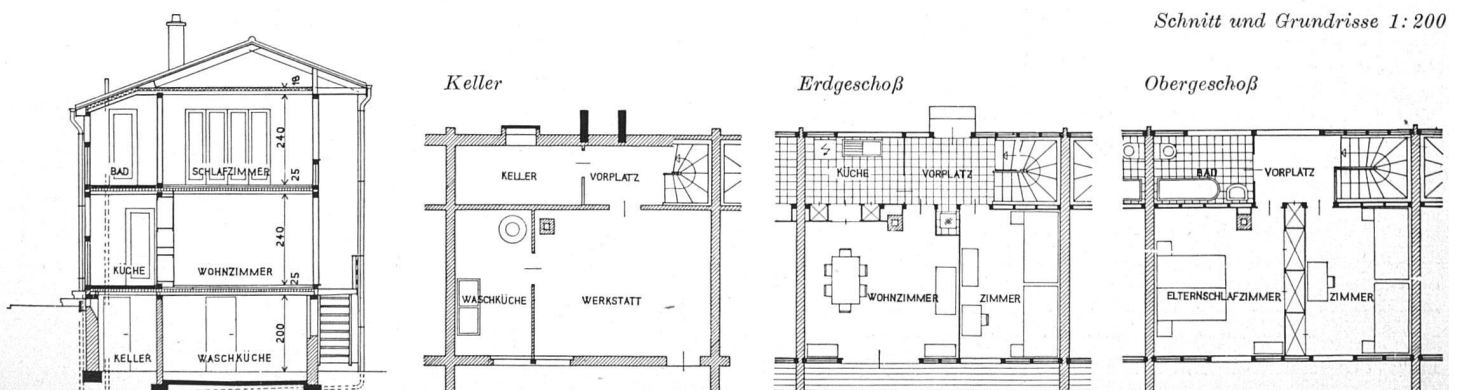
Gartenfront der Zeilen 2 und 3

*Baugenossenschaft und Finanzierung:* Zur Durchführung des vorliegenden Bauvorhabens hat sich im Juli 1942 aus dem Kreise von Wohnungssuchenden eine gemeinnützige Genossenschaft, genannt « Arbeiter-Baugenossenschaft Schaffhausen » (ABGS), gebildet. Ihr Zweck besteht in der Beschaffung gesunder und billiger Wohnungen für Werktätige unter Ausnützung der von Bund, Kanton und Gemeinde gewährten Subventionen. Wohl bestehen in Schaffhausen bereits verschiedene Baugenossenschaften, jedoch wurden diese zum Teil von der Industrie für ihre eigenen Arbeiter, oder von bestimmten Berufsgruppen (z. B. Eisenbahner) ausschließlich für die ihr angeschlossenen Werktätigen gegründet. Die ABGS ist in jeder Beziehung unabhängig und jedem Werktätigen offen. Sie verdankt ihre Gründung der wertvollen Unterstützung von Stadtpräsident und Nationalrat *W. Bringolf* und dem derzeitigen Genossenschaftspräsidenten *H. Huber*.

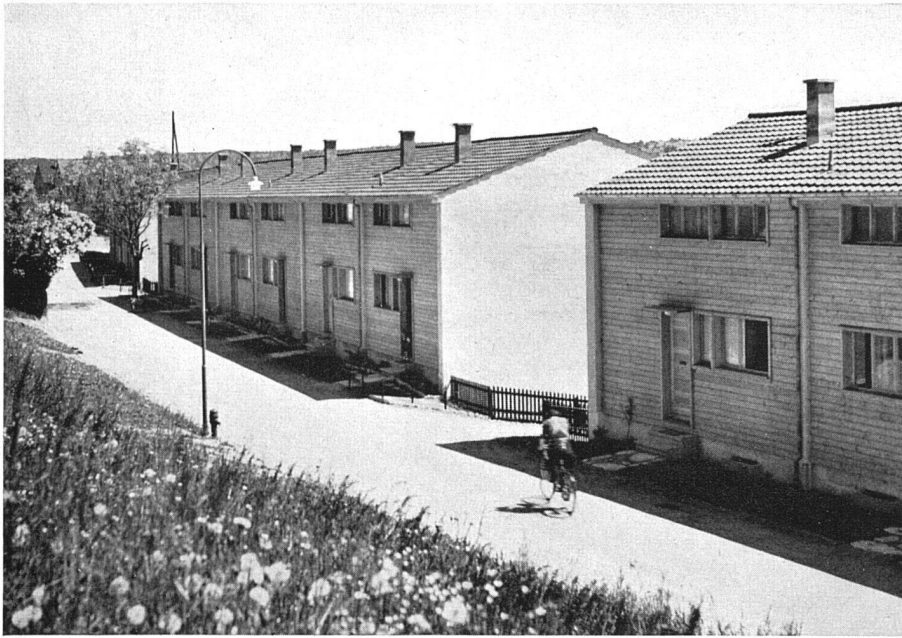
Die Erstellungskosten eines Hauses betragen inklusive Honorar und Umgebungsarbeiten, jedoch ohne Land und Erschließung, Fr. 23 700.—, was einem Kubikmeterpreis von Fr. 66.50 gleichkommt. Die Häuser

werden zu einem monatlichen Mietziens von Fr. 80.— bis 90.— vermietet. Jeder Mieter, zugleich Genossenschafter, übernimmt mindestens 6 Anteilscheine zu je Fr. 50.—, außerdem zeichnet er ein Darlehen in der Höhe von Fr. 1500.—. Gewerkschaften, die Allg. Konsumgenossenschaft Schaffhausen und weitere Freunde der ABGS zeichnen ebenfalls Anteilscheine und Darlehen.

*Durchführung des Bauprogrammes:* Am 1. Oktober 1942 konnte mit einer ersten Etappe begonnen werden, umfassend die Zeilen 1–3 mit insgesamt 18 Häusern. Diese sind am 15. Januar 1943 bezogen worden, trotz der winterlichen Jahreszeit und trotz gewisser Schwierigkeiten, welche einzelne Handwerker der ungewöhnlichen Ausführung entgegenbrachten. Die zweite Etappe mit 14 Häusern, umfassend die Zeilen 4–7 wurde vom Februar bis Mai dieses Jahres ausgeführt. Nach ihrer Fertigstellung beschloß die Genossenschaft die Erstellung weiterer 20 Bauten, umfassend die Zeilen 8–12, welche Anfang Juli begonnen und auf kommenden 1. Oktober bezogen werden. Die noch verbleibenden Zeilen 13–18 sind für eine spätere Ausführung vorgesehen.



Schnitt und Grundrisse 1:200



Photos: H. P. Herdeg SWB, Zürich

Straßenfront

Erdgeschoß 1:50 Der Holzbau ist unabhängig zwischen die Brandmauern gestellt

